

gang des ägyptischen Reichs verschwand dann die religiöse Bedeutung der Lotosblume, und die Griechen übernahmen ihre Formen und die anderer Pflanzen zu ausschliesslich ornamentalen Zwecken. Es lag nun nahe, dass dies lebensfrohe und bewegliche Volk im Gegensatz zu der starren Darstellung der Aegyptier eine möglichst naturgetreue Nachahmung der Pflanze vornehmen würde. Es blieb aber seinem verfeinerten Kunstempfinden nicht verborgen, dass die Nachahmung der Natur (des Körperhaften) dem Wesen der Fläche total zuwider läuft, und so bildete es die Ornamentik zu einem strengen Systeme aus, indem es die einzelnen Erscheinungen zu einem feststehenden Typus umbildete. Durch diese Umbildung wurde der eigentliche Ornamentstil begründet, wonach jedes Ornament sich dem Charakter des zu verzierenden Gegenstandes anpasste und unterordnete.

Dieselben Grundsätze übernahm nun der moderne Stil für sein Ornament ohne weiteres, liess aber der Stilisierung einen

Landschaft beseitigt und alles in ein Flachornament aufgelöst und auf der zu schmückenden Fläche verteilt werden. Plastische Ornamente und solche von willkürlich räumlicher Form (z. B. auf Trägern, Konsolen u. s. w.) müssen sich dem konstruktiven Umriss fügen.

An dieser Stelle möchte ich einige klärende Worte über das vielumstrittene japanische Ornament einfügen. Die japanischen Künstler zeichnen sich durchgängig durch die fabelhafte Fertigkeit aus, jedes Motiv aus der Natur als Dekoration zu verwerten, und je nach der anzuwendenden Technik zu stilisieren. Hierin sind sie auf Grund ihrer vieltausendjährigen, durch keine geschichtliche Umwälzung unterbrochene Kultur uns weit überlegen. In diesem Punkte können und werden wir von ihnen lernen, und das Gelernte ins Deutsche zu übersetzen trachten. Den genannten Vorzügen des japanischen Ornaments steht aber ein nicht zu unterschätzender Nachteil gegenüber: Das destruktive (die

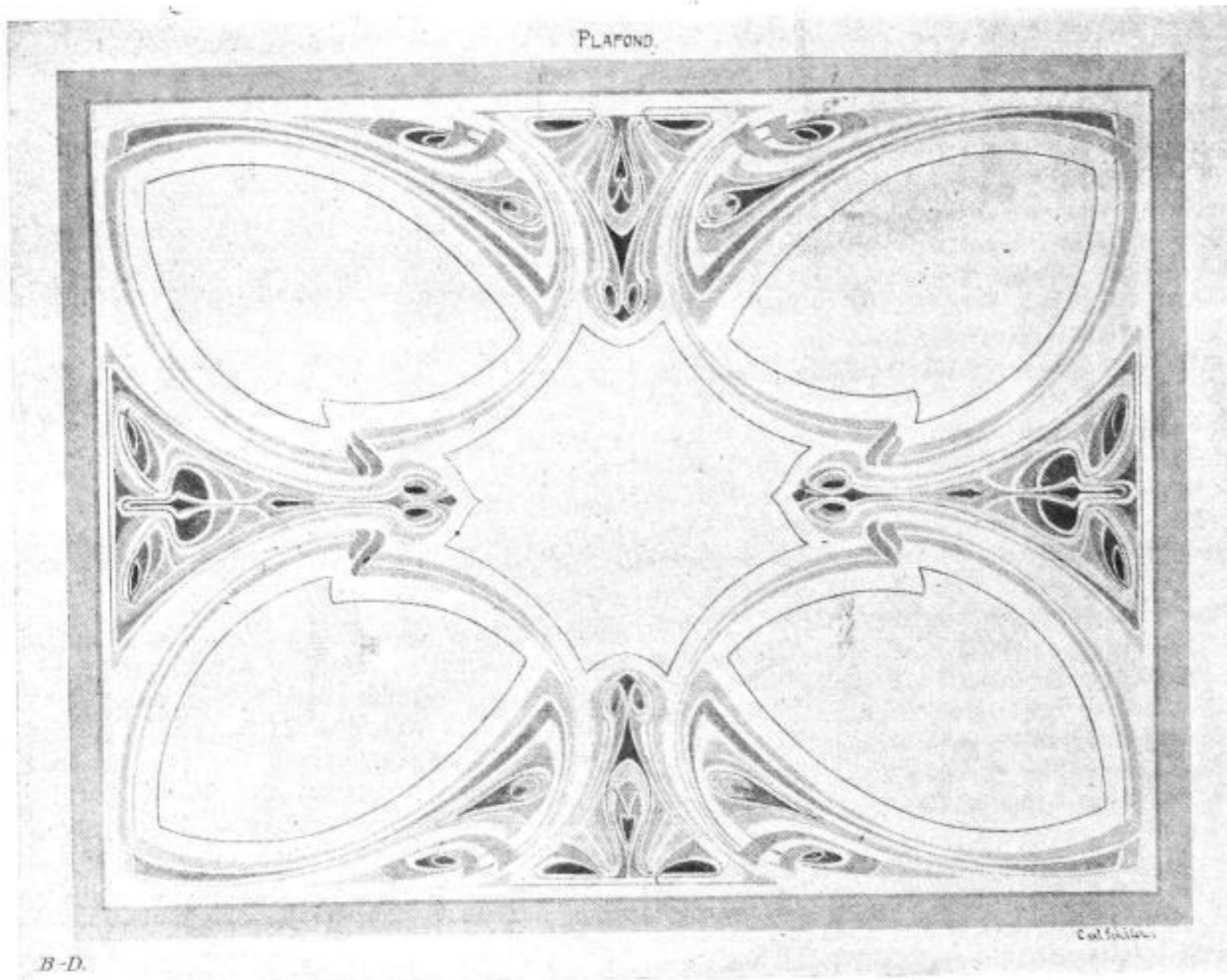


Fig. 8.

freieren Spielraum, indem er sich von vornherein hütete, die neu gefundenen Formen in ein starres System zu zwingen. Dem rein dekorativen Zweck des Ornaments entsprechend, mussten seine einzelnen Glieder stilisiert werden, da man bei der naturgetreuen Darstellung eben nicht von Stil reden kann. Die nachgeahmte Natur liefert nicht dekorative Muster, sondern selbständige Bilder, die man, losgelöst von dem zu zierenden Gegenstande, für sich allein, als auch an beliebigen andern Objekten verwenden könnte. Das Ornament soll aber kein selbständiges Ganze, sondern lediglich ein zusammenhängender Bestandteil des Schmuckträgers sein. Um also das Vordringliche, Bildhafte zu vermeiden, und doch eine Musterung der Fläche zu erreichen, wird das darzustellende Objekt stilisiert.

Bei der Stilisierung wird das Motiv, z. B. eine Blume, in seine einfachsten Konstruktionsglieder zerlegt und hierbei alles Nebensächliche, Zufällige beseitigt. Die charakteristischen Formen und Farben aber werden ganz besonders hervorgehoben und das Ganze durch symmetrische Anordnung und Wiederholung in eine gewisse Gesetzmässigkeit gebracht. Hierbei muss die Räumlichkeit und das Körperhafte des Vorbildes, ferner die Formwirkung der

Konstruktion zerstörende) Element. Der Japaner bringt seine Dekoration auf der Fläche an, unbekümmert um dazwischen liegende Gliederungen oder Konstruktionsabsätze. Er ordnet seine Ornamente nicht dem Zuge der Konstruktion unter, sondern er verwischt absichtlich jede Gliederung. So sieht man häufig auf Kommoden grosse Bäume gemalt, die ihre Zweige über sämtliche Schubladen hin ausbreiten. Hier ist die Vorderseite des schon durch seine ausziehbaren Laden gegliederten Möbels als Wandfläche behandelt und mit einer Dekoration überzogen, die für den nächstbesten Wandschirm ebenso gut anwendbar wäre. Oder man sieht die einzelnen Schubladen je durch einen Querstrich (Diagonale) in zwei Hälften geteilt, und die oberen Hälften rot, die unteren schwarz angestrichen. Ein solcher Schmuck zerstört natürlich gerade das, was der moderne Stil betonen möchte, den konstruktiven Ausdruck. Er wirkt zwar malerisch, bleibt aber als Ornament destruiierend und demnach sinnlos.

Die charakteristischen Merkmale des modernen Ornaments lassen sich an der Hand einiger einfacher Beispiele am besten vorführen. In Fig. 8 sehen wir den Entwurf zu einem Plafond. Die Zeichnung besteht aus Schnörkeln, Linien und Bändern, das

Nr. 6.

ganze ist ein geor
unter uns deshalb s
neuen Stille die lösh
kreis, Halbkreis, S
wendet werden die



und die die einze
nämlich frei er
künstlerischen P
für man in de
und teilweise au
sind die vier
somit einiger L
durch, dass die
erschwellen, wi
A-stellung in vers